

HANDELSZEITUNG

Anleger

An den Börsen sind die Kurstableaux derzeit tiefrot. Und geht es nach...

623 words

11 March 2009

[HandelsZeitung](#)

34

German

© 2009 Handelszeitung Finanzrundschau AG. HANDELSZEITUNG - Schweizer Wochenblatt für Wirtschaft und Management. Alle Rechte vorbehalten. <http://www.handelszeitung.ch> [<http://www.handelszeitung.ch>]

An den Börsen sind die Kurstableaux derzeit tiefrot. Und geht es nach Investment-Guru Felix Zulauf, sieht auch die weitere Zukunft für die Aktienmärkte wenig verheissungsvoll aus. Anlässlich des Barron's Roundtable prognostizierte er einen Absturz des S&P 500 auf 400 Punkte im Jahr 2010. Davor sieht er jedoch verschiedene Zeichen, die auf eine Bear-Market-Rally in den nächsten zwei bis vier Monaten hindeuteten. Während dieser Zeit dürfte der S&P nochmals 25 bis 40% auf rund 900 Punkte zulegen. Danach erwartet Zulauf jedoch nochmals eine deutliche Abschwächung: «Politiker und Investoren verstehen den Prozess nicht, der derzeit im Gange ist», sagt er. Weltweite Bären-Märkte dauerten üblicherweise 10 bis 15 Jahre, und dieser habe 2000 begonnen. Aber immerhin: «Möglicherweise wird der Markt in den nächsten zwei Jahren seinen absoluten Tiefpunkt erreicht haben», hofft Zulauf.

Anleger, die Ähnliches befürchten wie Börsenexperte Zulauf, setzten in der Vergangenheit vermehrt auf Anlagen in der «Krisenwährung» Gold. Das hat dem Edelmetall in den letzten Monaten zu einer rasanten Preishausse verholfen. Nun sind aber die Goldnotierungen erneut von der 1000-Dollar-Marke je Unze zurückgeprellt. Dieser Umstand führt am Markt zu allerlei Spekulationen, wenn nicht gerade Verschwörungstheorien. So wird immer wieder gemunkelt, der Goldpreis werde von Staaten wie den USA «künstlich» auf einem gewissen Niveau gehalten. Mit dem Ziel, Gold nicht allzu attraktiv werden zu lassen. Denn sonst könnte es schnell einmal die herkömmlichen Währungen ablösen. Das ist natürlich nicht auf die Goldwaage zu legen – Handfesteres zum Gold lesen Sie, liebe Anleger, auf Seite 31.

Handfest ist auch die Kritik, die einzelnen Firmen unabhängig von der Finanzkrise entgegenschlägt: Die drei meistkritisierten Firmen im Zusammenhang mit Umwelt- oder Sozialthemen heissen dieser Tage Peanut Corp, KBR und Wal-Mart. Dies hat die neueste Umfrage von **Reprisk**, einem auf Reputationsrisiken spezialisierten Web-Tool, ergeben. Bereits zum zweiten Mal belegt Peanut Corporation of America den zweifelhaften ersten Platz. Grund dafür ist ein grosser Skandal mit kontaminierten Produkten, einschliesslich Erdnussprodukte mit Salmonellen. Auf dem 2. Platz liegt die internationale Ingenieur- und Konstruktions-Firma KBR. Sie wird beschuldigt, amerikanische Truppen wissenschaftlich giftigen Chemikalien in einer von ihnen bewachten irakischen Wasseranlage ausgesetzt zu haben. Wal-Mart steht wegen verschiedener Fälle von sexuellem Missbrauch unter Beschuss. **Reprisk** deckt derzeit über 9000 Firmen ab und durchsucht Medien, NGO, Blogs und Newsletters nach relevanten Informationen.

Selten an Information heran kommt die Öffentlichkeit bezüglich des Wirkens von Family Offices. Denn die Finanzspezialisten, die ihre Dienste einzelnen oder mehreren vermögenden Familien zur Verfügung stellen, sind mehr als nur verschwiegen. Ein Studie von Merrill Lynch hat die stillen Schaffer nun aber zu ihrer Anlagestrategie befragt und ein passantes Interessantes zu Tage gefördert. So zum Beispiel den Umstand, dass neben Grossbritannien die Schweiz als unumstrittenes Mekka der Family Offices gilt. Dabei ist der Trend zum Zuzug in die Schweiz offenbar ungebrochen. Was die Spezialisten hier schätzen, sind dabei nicht etwa Steuervorteile und Verschwiegenheit sondern die Nähe zum Finanzplatz und die gute Rechts-sicherheit.

Im Dunkeln bleibt auch ein grosser Teil des Over-the-counter-Handels mit Derivaten (OTC): Weil keine zentrale Stelle existiert, welche diese Geschäfte erfasst, kennt niemand den Umfang dieses Segments, in dem ausschliesslich institutionelle Anleger aktiv sind. Er wird jedoch auf ein Vielfaches des börsenkotierten Derivatehandels geschätzt. Laut Paolo Vanini, Vizepräsident des Schweizerischen Verbandes für Strukturierte Produkte (SVSP), diskutiert der Verband darüber, ob auch das OTC-Geschäft öffentlich gemacht werden soll: «Eine Übersicht würde die Transparenz erhöhen.» Dem Vernehmen nach sind die Meinungen der Verbandsmitglieder dazu jedoch gespalten. Dass sich der grosse Finanzdienstleister State Street nun genötigt fühlt, seine Infrastruktur in diesem Bereich zu erneuern, spricht aber dafür, dass der OTC-Markt auch in der Krise noch zunimmt.

20601

Document HNDLSZ0020090310e53b0006g

